

Der Klima-Visionär

Alexander von Humboldt untersuchte die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Klima. Sein vernetztes Denken ist heute wieder aktuell, sagen der Klimaforscher Stefan Brönnimann und der Germanist Michael Strobl. Die beiden geben gemeinsam Humboldts Klima-Schriften neu heraus.

Hat Alexander von Humboldt das Konzept «Klima» erfunden?

Stefan Brönnimann: Nein, das hat er nicht. Aber er näherte sich dem Gegenstand «Klima» auf eine Weise, die uns heute als visionär erscheint. Er begriff Klima als das Ergebnis aller Vorgänge in Atmosphäre und Ozean, auf der Landoberfläche und in der Pflanzenwelt sowie der vielfältigen Wechselwirkungen untereinander. Das ist doch sehr modern. Im Zentrum stand für ihn der Mensch, auf den das Klima wirkt. Ein direkter Vorläufer unserer heutigen Sichtweise war er aber nicht – anschliessend dominierte ein Jahrhundert lang eine statistische Sichtweise. Unsere heutige Systemsicht ist viel jünger und wurde nicht aus Humboldts Arbeiten heraus entwickelt.

Michael Strobl: In seinen Büchern beschrieb Humboldt Eingriffe des Menschen in Ökosysteme und deren Veränderungen. Er erkannte auf seinen Reisen durch eigene Beobachtung die Faktoren eines menschengemachten Klimawandels. Wenn er das Konzept des Klimas schon nicht erfunden hat, hat er doch viele bleibende Einflüsse hinterlassen. So bezog er stets lokale, regionale und globale Vorgänge in klimatologische Überlegungen ein und hatte immer die Wechselwirkung von Mensch und Umwelt im Blick.

Sie publizieren gemeinsam Humboldts Klima-Schriften. Was haben sie uns heute noch zu sagen?

Strobl: Bei den Klima-Schriften handelt es sich um hochinteressante wissenschaftliche Einzelbeiträge. Es geht darin weniger um die grossen Klimadefinitionen aus dem *Kosmos*, für die er heute noch berühmt ist. Vielmehr sind es Beiträge aus eigener Hochgebirgsforschung, zu unterschiedlichen Schneehöhen oder zum Klima Asiens. In einer Schrift definierte er beispielsweise den heute nach ihm benannten Humboldt-Effekt: In den Tropen war ihm aufgefallen, dass der Urwald nachts lauter, das heisst der Schall schneller war. Das hat er wissenschaftlich belegen können. In einer anderen Schrift skizzierte er das info-graphische Modell der isothermen Linien, die heute jeder aus Wetterberichten kennt (siehe Bild).

Brönnimann: Wir können von Humboldt lernen, sich nicht zufrieden zu geben mit scheinbar plausiblen, aber oberflächlichen Erklärungen. Er fragte stets nach den zugrunde liegenden Prozessen, liess nicht locker. Wir können von ihm auch lernen, wie wichtig die disziplinäre Tiefe ist, ohne die man bei interdisziplinären Fragen schnell Irrtümern unterliegen kann.

Wenn Humboldt heute leben würde – wäre er Klimaforscher oder Germanist?

Strobl: Er war und wäre Klimaforscher und Literaturwissenschaftler. Humboldt hat für seine Erkenntnisse auch philologisch geforscht. Indigene Erzählungen und Mythen dienten ihm zur Rekonstruktion geologischer und klimatologischer Vorgänge. Er betrieb Archiv- und Bibliotheksstudien und entschlüsselte Bilder und Schriften der Azteken. So konnte er etwa durch historisches Quellenstudium die erste Karte Amerikas (1507) ihrem Urheber Martin Waldseemüller zuschreiben. Diese Forschung kam nicht ohne profunde Sprachkenntnisse aus, neben Latein und Griechisch sowie seinen

Muttersprachen Französisch und Deutsch konnte Humboldt Spanisch und Englisch. Ein Germanist im engen Sinne wäre er wohl nicht – ein sehr guter Komparatist, der verschiedene Kulturen miteinander vergleicht, allerdings sehr wohl.

Brönnimann: Humboldt wäre heute ein Netzwerk von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit ganz unterschiedlichen Expertisen, die sich vom Nachdenken über Natur und Mensch begeistern lassen und global denken. Wer Wissenschaft aus Leidenschaft betreibt, trägt einen Funken Humboldts in sich, das gilt für Klimaforscher wie für Germanisten.

Die meteorologischen und klimatologischen Schriften erscheinen demnächst im Wehrhahn Verlag.

Kontakte: Prof. Dr. Stefan Brönnimann, Geographisches Institut, stefan.broennimann@giub.unibe.ch
Dr. des. Michael Strobl, Institut für Germanistik, michael.strobl@germ.unibe.ch



Humboldt entwickelte die Isothermen – Linien gleicher Temperatur –, wie wir sie heute von jeder Wetterkarte kennen. Hier die Isotherm-Kurven der nördlichen Halbkugel.

© 2000 by Cartography Associates